

Das Barock



- Zeitperiode : 1600-1720
- Zeit- und sozialgeschichtlicher Hintergrund
 - Zeit des Dreißigjährigen Krieges
 - Zeit des beginnenden Absolutismus - mit Widerstreit zwischen dem bürgerlichen Standesbewußtsein und der höfischen Kultur



- Nach dem Ende des Dreißigjährigen Krieges bildete sich der Territorialabsolutismus in Deutschland heraus - ein großer Einfluss des Staates auf Erziehung, Bildung, Wirtschaft
- Die Kirche wurde im 16. Jh. durch die Reformation (1517) herausgefordert. Unternehmen von vielfältigen Anstrengungen - um gegenüber dem Protestantismus wieder an Boden zu gewinnen

- **Zum Begriff**

- Der oder auch das Barock - ursprünglich eine Strömung der europäischen Architektur und Kunst, (etwa 1575 bis 1770)
- Das Wort *Barock* kommt vom Portugiesischen "barroca" Bedeutung- ‚schiefrunde Perle‘.



- **Hauptideen und Merkmale**

- drei wesentlichen Grundkräfte bestimmen die Epoche : der **Absolutismus**, die **Kirche** und die Tradition der **Antike**.
 - Das Weltbild des Barock - geprägt von der Antithetik in allen Lebensbereichen- zerrissene Lebensgefühle, Vergänglichkeitsbewusstsein, Todesangst durch den Dreißigjährigen Krieg, mystisch-religiöse Schwärmerei und fanatischer Glaube
 - **Einfluss des Absolutismus**
- a) **Architektur:** das Schloss als sichtbarer Ausdruck des Absolutismus – Schloss - groß, ausladend, geschmückt mit Marmorsäulen, breiten Treppen, raffinierten Wand- und Deckenmalereien, überwältigend, um dem Besucher zu zeigen, wie mächtig und bedeutend der Besitzer des Schlosses ist. Schloss - mehr als ein Wohnsitz - das Zentrum der fürstlichen Macht - die große Parkanlage - ein Ort von glanzvollen

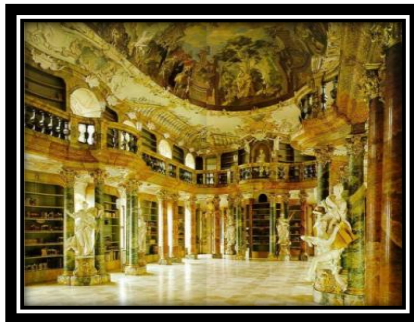
Aufritten des Fürsten, von Hoffesten, Opernaufführungen, Theaterstücken, Bällen und Empfängen. Versailles bei Paris, Schönbrunn in Wien, Nymphenburg in München



Das Schloss Versailles von König Ludwig XIV



- b) **Literatur:** Der Poet : erhielt Aufträge und Unterhalt vom Fürstenhof - Verfassung der Gedichte/ Romane/ Theaterstücke - je nach den Bedürfnissen des Herrschers oder der Hofgesellschaft - häufig kleine Szenen und Spiele zum Geburtstag oder zu einer Thronfeier oder einer siegreichen Rückkehr aus einem Krieg zur Ehre des Fürsten - die Schriftsteller - finanziell von den Fürsten abhängig
- **Einfluss der Kirche**
- a) **Architektur:** die Kirche - äußerlich wie ein Schloss : Marmorsäulen, Deckenmalereien, Engel- und Heiligenfiguren, Farben und raffinierte Lichteffekte durch besondere Gestaltung der Fenster - Aufgabe der Kirche - die Gläubigen beeindrucken und sie von der Größe der katholischen Kirche überzeugen



b) **Literatur:** die katholische Kirche- ein weiterer Auftraggeber der Dichter

- Dritte bestimmende Kraft - die Tradition der **Antike**.
- Antike Schriftsteller (v.a. Homer, Aristoteles, Horaz) und ihre Werke - große Vorbilder - Erfüllung der Anweisungen und Vorschriften für Literatur- wie bei den antiken Schriften - Ziel - Werke schaffen, die den antiken vergleichbar waren.
- Großer Einfluss **des dreißigjährigen Kriegs** auf Barockdichtung - In Deutschland - die Zeit mit Spannungen zwischen Lebensgier und Todesbängen



- **Literatur**

- In der Renaissance - die Dichtungen noch vorwiegend in Lateinisch
im Barock – allmählich in deutsch
- Im Barock - nicht wichtig - möglichst originell zu sein, sich von seinen Konkurrenten zu unterscheiden, etwas zu schaffen, was als "neu" und "einmalig" galt - Im Gegenteil – erwartet war die getreue Einhaltung der Vorgaben - das Messen des Wertes eines Barockdichters - ob er fähig ist, das vorgegebene Muster zu erfüllen.
- Großer Einfluss des dreißigjährigen Kriegs – Thematisierung von den Zerstörungen des Krieges, der Eitelkeit und Vergänglichkeit der Welt auch in der Dichtung - Grundgedanke - die Nichtigkeit des Irdischen: 'vanitas mundi', Bewußtsein der Universalität, Pathos, Ekstase, Spannung zwischen Weltfreude und Weltverachtung, Gefühl der Vergänglichkeit
- Die Literatur - pessimistisch - beruht auf einer Polarität zwischen Weltfreude und Jenseitssehnsucht, zwischen Lebensgier und Todesangst - Symbol in der Dichtung: das Rad der Fortuna - die Idee der schönen Entfaltung der Menschheit ging unter.

- **Autoren und Werke**

- **Martin Opitz** (1597-1639 - Verfasser von "**Buch von der deutschen Poeterey**") (1624) - die erste deutschsprachige Poetik - Vorschriften für Verse und Textverfassungen für beinahe alle Gattungen. eine Regelpoetik - Opitz' Intention eine Anleitung für regelgerechtes Dichten aufzustellen, nach der sich deutsche Dichter richten sollten.
- **Andreas Gryphius** (1616-1664 auch Autor bedeutender Dramen und Romane)
- Christoffel von Grimmelshausen "**Der abenteuerliche Simplicissimus**"
- **Paul Fleming** (1609–1640)
- **Jakob Bidermann** (1578-1639)
- **Friedrich Freiherr von Logau** (1604-1655)

Ach Liebste lass uns eilen
Martin Opitz (23.12.1597 -20.08.1639)

Ach Liebste, laß uns eilen,
Wir haben Zeit,
Es schadet uns verweilen
Uns beyderseit.

Der edlen Schönheit Gaben
Fliehen Fuß für Fuß,
Daß alles, was wir haben,
Verschwinden muß.

Der Wangen Ziehr verbleichet,
Das Haar wird greiß,
Der Augen Feuer weichet,
Die Brunst wird Eiß.

Das Mündlein von Corallen
Wird ungestalt,
Die Händ' als Schnee verfallen,
Und du wirst alt.

Drumb laß uns jetzt geniessen
Der Jugend Frucht,
Eh' als wir folgen müssen
Der Jahre Flucht.

Wo du dich selber liebest,
So liebe mich,
Gieb mir das, wann du giebest,
Verlier auch ich.

Es ist alles Eitel

**-Andreas Gaphius
(2.10.1616 - 16. 07.1664)**



Du siehst, wohin du siehst, nur Eitelkeit auf Erden.
Was dieser heute baut, reißt jener morgen ein;
Wo jetzund städte stehn, wird eine Wiese sein,
Auf der ein Schäfers Kind wird spielen mit den Herden

Was jetzund prächtig blüth, sol bald zertreten werden
Was jetzt so pocht und trotzt, ist morgen Asch und Bein;
Nichts ist, das ewig sei, kein Erz, kein Marmorstein.
Jetzt lacht das Glück uns an, bald donnern die Beschwerden.

Der hohen Taten Ruhm muß wie ein Traum vergehn.
Soll denn das Spiel der Zeit, der leichte Mensch bestehn?
Ach, was ist alles dies, was wir vor köstlich achten,
Als schlechte Nichtigkeit, als Schatten, Staub und Wind,

Als eine Wiesenblum, die man nicht wieder find't!
Noch will, was ewig ist, kein einig Mensch betrachten.

Tränen des Vaterlandes (1636)

-Andreas Graphius



Wir sind doch nunmehr gantz, ja mehr denn gantz verheeret!
Der frechen Völcker Schar, die rasende Posaun
Das vom Blut fette Schwerdt, die donnernde Carthaun
Hat aller Schweiß und Fleiß und Vorrath aufgezehret.

Die Türme stehn in Glutt, die Kirch ist umgekehret.
Das Rathhauß ligt im Grauß, die Starcken sind zerhaun,
Die Jungfern sind geschänd't, und wo wir hin nur schau,
Ist Feuer, Pest, und Tod, der Hertz und Geist durchfähret.

Hir durch die Schantz und Stadt rinnt allzeit frisches Blut.
Dreymal sind schon sechs Jahr, als unser Ströme Flutt,
Von Leichen fast verstopfft, sich langsam fort gedrunen,

Doch schweig ich noch von dem, was ärger als der Tod,
Was grimmer denn die Pest und Glutt und Hungersnot,
Dass auch der Seelen Schatz so vielen abgezwungen.

Unter den Linden

- *Walther von der Vogelweide*

„Unter der Linde
Auf der Heide,
wo unser beider Lager war,
da kann man sehen
liebepoll gebrochen
Blumen und Gras.
Vor dem Wald in einem Tal,
tandaradei,
sang schön die Nachtigall.

Ich kam gegengen
Zu der Wiese,
da war mein Liebster schon vor mir gekommen.
Da wurde ich empfangen
-Heilige Jungfrau!-,
dass es mich immer glücklich machen wird.
Ob er mich küsste? Wohl tausendmal,
tandaradei,
steht, wie rot mein Mund ist.

Da hatte er bereitet
In aller Pracht
Von Blumen ein lager.
Daran wird sich freuen
Von herzen,
wer daran vorübergeht.
An den Rosen kann er noch
-tandaradei-
Sehen, wo mein Kopf lag.

Dass er bei mir lag,
wüsste es jemand
(da sei Gott vor!), so schämte ich mich.
Was er tat mit mir,
niemals soll jemand
das erfahren als er und ich-
und die liebe nachtigall,
tandaradei;
die wird gewiss verschwiegen sein.“